

Junge Aktivisten — fertige Sozialisten?

Eine notwendige Korrektur

Da saßen sie vor uns, die Mädels der Brigade „1. Mai“ aus dem VEB Plattenwerk in Meißen, um eine notwendige Aussprache nachzuholen. Sie kamen, den Zementstaub auf ihren Kleidern — die jungen Gesichter mit Herzen und Pfeilen bemalt —, die blonden, braunen oder schwarzen Haare mit Faschingshütchen geschmückt — es war ja ein Tag vor Aschermittwoch —, und je nach Temperament waren die Augen erwartungsvoll, kritisch, spöttisch oder abwartend auf uns gerichtet: Brigadebesprechung — über die Arbeit? Eigentlich nicht! Es ging um das Schicksal ihrer ehemaligen Brigadierin — der blonden Annelies. Es ging auch um die Beziehungen der Brigademitglieder zueinander — es ging um das Verhältnis junger Menschen zur Partei der Arbeiterklasse. Was war der Anlaß dieser Zusammenkunft?

Annelies hatte an einen Genossen der Parteiführung einen Brief geschrieben, weil sie sich — wie sie dort sagt — selbst keinen Rat mehr wußte. Sie schreibt u. a.: „Seit Mai 1954 arbeite ich im VEB Plattenwerk „Max Dietek, Meißen, als Glasiererin. Meine Arbeit habe ich immer zur Zufriedenheit getan, habe mir keine Arbeitsbummelei oder sonstiges zuschulden kommen lassen. Am 1. Mai 1959 gründeten wir eine Jugendbrigade, in dieser bekleide ich die Funktion des Brigadiers. Zum Tag der Republik wurde ich auch als Aktivistin ausgezeichnet.“

Seitdem haben sich die Genossen des öfteren mit Annelies über den Eintritt in die Partei unterhalten. Im September 1960 wurde sie Kandidat.

Weiter schreibt sie: „Von mir aus ist mein Bewußtsein aber noch nicht so weit, daß ich sagen kann, ich bin reif, Genossin zu werden, ich fühle mich den Anforderungen und Pflichten nicht gewachsen. Nachdem ich meine Kandidatur zurückgezogen habe, ... soll ich in einer anderen Abteilung arbeiten. Die Garderobe, in der ich mich bis jetzt

umgezogen habe, soll ich sofort verlassen. Ich kann das nicht verstehen. Weil ich nicht ja gesagt habe, einen Menschen so zu schikanieren, und ich kann mir nicht vorstellen, daß man hier im Sinne der Partei gehandelt hat. Aus allen diesen Gründen habe ich von mir aus gekündigt, um Ruhe zu bekommen; aber wenn ich darüber nachdenke, ist das ja auch nicht die richtige Lösung ...“

Nein — weder das eine noch das andere war die richtige Lösung. Was hatte sich zugetragen?

Erst ganz vorn — plötzlich zurückgeblieben?

Diese Jugendbrigade war — wie die Genossen im Werk sagen — in der ganzen Stadt und im Kreis bekannt. Sie wurde zum 10. Jahrestag der Republik ausgezeichnet, ihre Brigadierin, die Annelies, wurde Aktivist, sie begannen den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“. Mit dem der eigenen Elan gingen sie an ihre Arbeit. Sie produzierten in hoher Qualität, sie steigerten die Arbeitsproduktivität über die vorgegebenen Kennziffern hinaus, sie erfüllten gewissenhaft ihre Produktionsverpflichtungen. Sie dachten sich die Bewegung der „Friedensfahrt“ aus und gingen am 1. Mai an der Spitze des Demonstrationszuges. Sie waren beispielgebend für den ganzen Betrieb; denn es gab zu der Zeit außer ihnen nur noch eine Jugendbrigade, die um den Titel kämpfte. Der Parteisekretär des Betriebes wurde ihr Pate. Er war bei ihnen angesehen, und er kam, wenn sie ihn brauchten.

Heute — nach einem guten Jahr — zählt die Brigade „1. Mai“ nach Meinung der Parteileitung zu den Brigaden, denen man sozialistische Hilfe — im Sinne der Irmgard-Richter-Bewegung — leisten muß, und auf Vorschlag der Parteileitung erklärte sich eine junge Kandidatin aus einer anderen Brigade bereit,